



# Merseburgische Blätter.

Siebenter Jahrgang. 17. April.

(294)

## Bekanntmachung.

Mit dem Beginnen eines häufigern Besuchs des hiesigen Königl. Schloßgartens beim Eintritt des Frühlings fangen auch schon wieder die Spuren muthwilliger Beschädigungen an, überall sichtbar zu werden.

Je mehr wir uns angelegen seyn lassen, diese dem Zutritt des Publikums geöffnete Anlage auf dem reizendsten Punkte der Umgebungen hiesiger Stadt zu unterhalten und so viel zu verschönern, als die uns hierzu zu Gebot stehenden, nur sehr kärglichen Mittel irgend gestatten, um so dringender finden wir uns veranlaßt, alle gutgesinnten Einwohner hiesigen Orts um ihre kräftige Mitwirkung zur Abwehrung des gerügten Unfugs anzusprechen, insbesondere aber Aeltern, Lehrer und sonstige Individuen, denen die Erziehung, der Unterricht und die Beaufsichtigung jugendlicher Personen obliegt, zu ersuchen, bei ihren Pflegebefohlenen den Sinn für gemeinnützige Anstalten und öffentliche Verschönerungen zu erwecken und zu beleben und ihnen Achtung vor dergleichen, dem Schutze des Publikums selbst anvertrauten Gegenständen zur Pflicht zu machen, zu ihrer Kenntniß gelangende Aeußerungen der Rohheit aber an denselben strenge zu bestrafen.

Sollten jene muthwilligen Beschädigungen an den Gebäuden, Bäumen, Gewächsen, Bänken, Tischen &c. im Schloßgarten dennoch fortdauern, so würden wir uns, obgleich ungern, genöthigt sehen, den Garten dem großen Publikum zu verschließen, und bloß denjenigen Personen den Zutritt fernerhin gestatten, welche sich durch von uns ertheilte Einlaßkarten zu legitimiren vermögen. Merseburg, den 12. April 1833.

Königlich Preussische Regierung.

## Umriss des menschlichen Lebens.

(Beschluß.)

Nie ist der Genuß des Vergnügens so süß, als die Erwartung, oder die Rückerinnerung desselben. Unsere Gegenwart scheint überall auf die Gegenstände neben uns einen Schatten zu werfen; kaum sind wir an ihnen vorübergeeilt, so treten sie wieder glänzend ins Licht vor. Daher preisen viele Schriftsteller das Glück der Vorwelt, die Tage Athen's und Rom's mit lächerlicher Vorliebe; — daher die allgemeine Neigung der Sterblichen, mit einer gewissen Schwärmerei von den Tagen der Kindheit, der Unschuld und den Freuden derselben zu sprechen.

Aber, wenn wir das Glück der Kindheit anatomiren: so werden wir darin wenig Rei-

zendes finden; wir müßten denn den Schlummer unserer besten Kräfte, den einfachen thierischen Genuß der Welt, die dumpfe Unwissenheit Alles dessen, was uns nicht entgegenstößt, und gewaltsam zur Aufmerksamkeit hinschleppt, Glück nennen wollen.

Doch auch dieses Glück, um welches wir dann auch die Thiere beneiden sollten, ist von kurzer Dauer.

Bald entfalten sich unsere Gemüthsvermögen; bald empfangen wir eben dadurch mit der uns umringenden Welt mehrere Berührungspunkte; die dürstige Zahl unserer Wünsche wächst mit derervielfachung dieser Punkte, und — unser Glück ist dahin!

Wir beneiden die Kinder, und die Kinder

uns. Ihre angenehmsten Spiele sind ihnen die, in welchen sie die Rollen der Erwachsenen spielen können. Ungeduldig erwarten sie den Augenblick der Majorennität, und vergessen darüber, sich im Genuß der Freuden ihres Alters selig zu fühlen.

Die Dependenz von Aeltern, Vormündern &c. wird mit jedem Jahre quälender; die Furcht vor der Strafe um kleiner Vergehungen willen drückender, als sonst; selbst die Schule, in der wir den größten Theil unseres Jugendlebens hinbringen, kann mit all' ihren Annehmlichkeiten nicht einen gewissen Widerwillen, das üble Gefühl des ewigen Zwangs, vergessen machen. —

In keiner Periode unsers Lebens ist unsere Lust an völliger Ungebundenheit heftiger und natürlicher, als in jener, wo wir das Daseyn unserer Kräfte zum erstenmal wittern: aber in keiner Periode sind wir mehr abhängig, mehr an die Launen Einzelner gebunden, als gerade in dieser. Schon dies verbittert uns die Zeit des kindlichen Alters, und dessen Güter.

Ich stimme daher völlig dem scharfsinnigen Robinet bei, welcher sagt: „es sey, genau gewogen, eben so vieles Ungemach, als Freude in der Kindheitswelt,“ welche nur unter dem Pinsel der Dichter zum „Rosentraum“ wird.

Die Tage des ablebenden Greises angenommen, ist aber, im Ganzen, keine Epoche unleidlicher und freudenloser, als die, in welcher wir die Kinderschuhe ausziehen und Jünglinge werden sollen — gemeinlich der Zeitraum vom zehnten bis sechszehnten Jahre — selbst für den Erzieher eine peinliche Periode, weil er oft in Verlegenheit gesetzt wird, ob er gewisse, dieser Lebenszeit eigenthümliche Unarten noch dem Kinde, oder schon dem Jünglinge anrechnen soll? — Wir schwanken dann in ewiger Unzufriedenheit, nicht Kinder, nicht Jünglinge, und dennoch beides. Die Spiele der Kindheit eckeln uns an; wir wollen männlicher thun, und werden überall für unreif erklärt. Unsere Neigung, Urtheile zu äußern, welche sonst sorgfältig von den Erziehern hervorgehoben wurde, empfängt jetzt den Namen der Naseweisheit; unsere Freimüthigkeit wird unanständig; wir werden in die Schienen der Convenienz und Etikette eingeschnürt, spielen die Rolle ungelentker Marionetten, und ärgern uns über uns selbst. Unsere Jugend wird uns zum Vorwurf;

die erste Liebelei des Mädchens wird ein Gegenstand des Spottes, so wie der vorkeimende Bart am Rinn des Knaben. —

Der reizendste Zeitpunkt des Lebens ist, der allgemeinen Erfahrung zufolge, der, in welchem wir, dem Gängelbände der Erzieher entwachsen, uns frei fühlen von dem lästigen Zwange, und vor uns den Sommer unsers Seyns mit aller feiner Anmuth erblicken. — Jetzt hören wir auf, in der menschlichen Gesellschaft als Nullen zu gelten; unserer Sucht nach Thätigkeit wird von allen Seiten geschmeichelt. Was in uns schlief, erwacht, das Blut rollt leichter, die Nerven treiben freieres Spiel, die Einbildungskraft erscheint in ihrer ganzen, üppigen Regsamkeit, riegelt die Thore der dunkeln Zukunft auf, zeigt einen lachenden Hintergrund, verschleiert rechts und links die Gefahr; nichts ist zu schwer an ihrer magischen Hand, nichts unersteiglich. Die Minne schließt in diesem Moment ein ungeahndetes Paradies auf. Ueberall blühen Rosen; wir pflücken, und fühlen selbst den Schmerz ihrer Dornen mit geheimer Wollust. —

Dies ist also eigentlich das goldene Zeitalter des Lebens, wenn es gleich nicht von Uebeln frei ist. Hier fangen wir an, die Grundsteine unseres Glücks zu legen, oft zum Kerker unsrer Freiheit, oft zur Folterbank im Alter, welches an den Sünden der Jugend kränkelt, — oft zum — Rabenstein. — Aber, wer ahnet dies Alles? Wer sieht der Zukunft in ihr geheimes Buch?

Der Jüngling wird Mann — weg fällt der Zaubernebel der Dinge; die Geliebte, welche uns sonst mit einem Blick berauschte, heißt Frau, der schwärmerische Liebhaber heißt — Eheherr. Die Täuschung überall ist zu Ende; wir stöhnen im Joche der Geschäfte, quälen uns mit Bekümmernissen mancherlei Art, die uns aus jedem neuen Verhältniß entgegen quellen &c. Unruhe und Mühseligkeit sind jetzt unser Loos, statt der gehofften Freude; ängstlich jagen wir dieser nach, um uns nur zu erhalten. —

Wir lassen's uns sauer werden, sammeln und sparen &c., und leben auf diese Art nicht eigentlich für das männliche Alter, sondern benutzen dies nur, um uns einen ruhigen, frohen Abend des Lebenslaufs zu bereiten. —

Endlich — haben wir das große Ziel unserer Mühe errungen; das Haar versilbert sich auf unserm Schädel; das Gnadenbrod ist verdient, — ah! und nun — fehlen uns die besten Zähne, um es genießen zu können! —

Das Alter läßt unser Blut frieren; die Nerven sind stumpfer geworden; unser Sensorium stirbt für die Herrlichkeiten der Welt ab; das Gedächtniß erlahmt; die Einbildungskraft läßt die schlaffen Flügel hängen; — rings um uns ist eine tode Winterwelt!

Nun, — da wir bisher durchs ganze Revier unseres Lebens nichts als Täuschung, Sorge und Mühseligkeit erblickten, da nun das Uhrwerk unserer Maschine allmählig stockt — lenken wir den Blick mit neuer Hoffnung auf ein besseres Leben, jenseit des Grabes. Wir machen das Testament, bestellen unser Haus, und treten mit der Ewigkeit in Unterhandlungen.

Die Recapitulation unserer Stunden und Thaten, von welcher wir uns ehemals eine vorzügliche Freude für das Alter versprochen, läßt uns sehr trostlos.

„Was haben wir genossen?“ Träume, Täuschungen, die den uns angeborenen brennenden Durst nicht löschten. Als wir noch genießen konnten, waren wir Thoren; wir wurden weise, als die Schäferstunde der Gelegenheit verfloßen war. — Wir glaubten uns klug, da wir Thoren waren, und nun wir klug sind, halten wir uns für Thoren. — Egoismus hieß unser Steckenpferd, auf welchem wir durchs Leben trottirten; unsere Philosophie war eine Tochter der Verhältnisse, eine feile Dirne, die ihre Meinungen nach unsern Launen zu ändern wußte.

Aristipp und Epikur sind unsere Männer bis gegen die Lebensmitte; — unserem reisenden Geiste genügte die Sinnlichkeit nicht mehr, wir schwärmten mit Plato, und idealisirten uns eine Welt. Die Wirklichkeit zerstörte endlich die Phantasieen; wir sprachen also von wahrer Lebensweisheit, und traten mit Sokrates oder Machiavell in den Bund, je nachdem uns das Fatum links oder rechts warf, bis im Winter die Brunnen der Lust erstarren und das steigende Gefühl der Entkräftung unsern Muth bricht. — Nun schleichen wir mühsam an der Krücke aus dem Getümmel des öffentlichen Lebens, und weinen mit Heraklit, oder kritteln mit Rousseau, oder seufzen mit Salomo: „es ist Alles eitel!“

„Was erwerben und gewinnen wir mit der langen Arbeit und Mühe?“ Einen Sterbekittel, einen Sarg. — „Warum haben wir gelebt? Warum so standhaft eine Reihe von Leiden getragen, die wir nicht verdient hatten? Wer vergilt uns unsere Tugend, die Niemand anerkannte?“ Grab und Tod! „Wie ist's endlich mit der erworbenen Weisheit?“ — Traurig schütteln wir den Kopf; unser Bewußtseyn erlischt allmählig im Alter, wir treten wieder in die Zeiten der Unmündigkeit zurück, werden erbärmliche Gestalten, die, voll kindischer Lust, mit ihren eigenen Windeln spielen.

Das aus diesem entworfenen Umriss des menschlichen Lebens hervorgehende Resultat ist sprechend genug. — Wir machen nie die Gegenwart, sondern nur allein die Zukunft zum Ziel unserer Seufzer, Arbeiten und Sorgen; jede Periode unsers Seyns giebt uns eine andere Denkart, andere Maximen; wir kämpfen mit uns selbst in unaufhörlichen Widersprüchen; unsere lebhaftesten Freuden sind Bethörungen der Einbildungskraft, Rausche der feineren oder gröberen Sinnlichkeit, und nie ohne einen bitteren Nachgeschmack, und wir wissen am Ende nicht, wofür wir lebten und litten, — weswegen wir an eine Ewigkeit appelliren.

Vor einiger Zeit saß ein Wirth in der Stadt Oldenburg in einem sogenannten Winkel, „Schnappsladen“, auf der Diele seines Hauses, welcher zufällig wegen eines ausgepukten Lichtes plötzlich in Dunkel versunken war. Plötzlich ging die Thür auf, leichte Tritte nahen seinem Ohre. Dann erfolgte unsern der Geldkasse seines Ladens ein dumpfer Ton, als ob Geld fiel. Der gewandte Wirth ergriff bald die weiße Gestalt, rief nach Licht, und erkannte bei einem herannahenden Scheine gar bald ein junges, das Gesicht ängstlich verhüllendes Mädchen. „Wer bist Du, Diebin,“ rief er mit barschem Tone dem Mädchen zu. „Um Gottes Willen laßt mich los!“ rief das erschrockene Kind. Als aber der Wirth nicht nachgab, da warf sie ihn mit Gewalt von sich, und eilte mit den Worten: „In des Vaters Namen!“ aus der Thür. Der mühsam aufgestandene Hausvater (denn fast alle Oldenburgische Wirthe sind corpulent) folgte seiner mit Licht hereinge-

kommenen Hausfrau in den Winkel, auf dessen Boden er dreihundert Thaler mit folgendem Zettel fand: „Vor sechzehn Jahren wurden Ihnen von mir hundert funfzig Thaler entwandt. Ich war der Dieb. Verzeihen Sie mir. Meine Tochter, der ich mein Verbrechen entdeckte, erbot sich, Ihnen das Geld mit Zinsen in's Haus zu bringen. Machen Sie mich durch Nachforschungen nicht unglücklich und verlieren Sie nicht den Glauben an unglückliche Menschen, die nur zu oft, von den Reichen zurückgestoßen, in den Abgrund stürzen.“

**Tröstliche Berechnung.** Ob die menschliche Glückseligkeit seit den letzten 40 Jahren zugenommen hat, wird wohl ein Jeder nur nach sich allein berechnen wollen; doch daß die Durchschnittsdauer des menschlichen Lebens sich verlängert hat, ist eine Thatsache, die durch das Pariser Längenbureau in ihrem diesjährigen Bericht außer Zweifel gesetzt wurde. Es giebt an, daß im Januar 1789 das Durchschnittsalter des Menschen 28 Jahre 9 Monate war, im Jahre 1831 hingegen war es auf 31 Jahre 6 Monate gestiegen — ein Resultat, zu dem wohl die Vaccination nicht wenig beigetragen haben mag.

#### A u f g a b e.

Es werden hier nachstehend 118 Worte aufgeführt, welche sich alle, vielleicht auch noch mehr, aus einem bilden lassen, und welches zu suchen ist:

Acht. Ade. Ach. Adel. Able. Abn. Alt. Achse. Ase. Ast. Asche. Athen. Caste. Dach. Dachs. Daus. Dent. Du. Dulden. Echt. Edda. Esau. Ersch. Hals. Halt. Haus. Hase. Haft. Hauen. Hans. Haut. Huld. Hund. Hut. Lachen. Lade. Laden. Lahn. Land. Last. Lau. Laus. Laut. Laute. Lohn. Leda. Len. Lea. Luchs. Leute. Lust. Nadel. Nase. Nabe. Nas. Nest. Sachte. Sachen. Sand. Sau. Saul. Schaden. Schale. Schande. Schanen. Schem. Schlaue. Schuld. Schule. Schund. Stahl. Stand. Stuhl. Stunde. Suchen. Suhl. Sund. Sucht. Taud. Tasche. Tadel. Tau. Tausch. Tausend. Thal. Tauchen. Tuch. Tusch. Tusch. Und. Haut. Held. Thau. Husten. Lauschen. Lausen. Lat-schen. Dante. Thecla. Laune. Stade. Claus. Esth-land. Sanct. Nudel. Stachel. Latus. Den. Tausch. Alle. Hand. Aus. Haun. Neu. Nus. Uns. Laut. Schlund.

Auflösung des Logogrphy's im vorigen Stück:  
L a s t. L i s t. L u s t.

#### Bekanntmachungen.

(209) Subhastations-Patent. Das der verwittweten Frau Rathssyndicus Bürger

und deren Kinder zugehörige, auf 1620 Thlr. Courant nach Abzug der Lasten gerichtlich taxirte Grundstück sub Nr. 77. Bd. II. Merseburg, der sogenannte Ritterhof und Salpeterhütte nebst Zubehör, soll im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich versteigert werden.

Von dem Königl. Landgericht zu Halle hiermit beauftragt, habe ich einen Vicitationstermin auf

den 15. Mai 1833,  
in meiner Expedition, grüne Gasse Nr. 13., anberaumt, zu welchem ich zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerkten vorlade, daß auf einkommende Nachgebote nicht weiter Rücksicht genommen werden wird, und daß die Taxe in meiner Expedition eingesehen werden kann.  
Merseburg, den 15. Februar 1833.

Vigore commissionis:

Der Ober-Landes-Gerichts-Assessor  
Wilke.

(280) Subhastations-Patent. Das dem Glasermstr. Carl August Wagner gehörige, hier in der Delgrube sub Nr. 156. gelegene Wohnhaus nebst Zubehör, welches auf 546 Thlr. gerichtlich gewürdigt ist, soll auf den Antrag eines hypothekarischen Gläubigers öffentlich versteigert werden.

Von dem Königl. Landgericht zu Halle hiermit beauftragt, habe ich einen anderweitigen Vicitationstermin auf

den 10. Mai dieses Jahres  
in meiner Expedition, grüne Gasse Nr. 13., anberaumt, zu welchem ich Kauflustige mit dem Bemerkten vorlade, daß die Taxe des zu subhastirenden Grundstücks in meiner Expedition eingesehen werden kann.

Merseburg, den 2. April 1833.

Vigore commissionis:

Der Ober-Landes-Gerichts-Assessor  
Wilke.

(282) Oeffentlicher Verkauf. Erbtheilung halber sollen die von Marien Reginen verchel. Gutjahr zu Treben hinterlassenen Grundstücke, bestehend in einem Nachbargutedaselbst, nebst vier dreiartigen Viertellandes in dasiger Flur, einem halben Viertellandes in Treben-Gödderner Marke, einem Viertellandes und

einem Stückchen Felde in Maaschwizer Marke, und einer halben Luse Landes in Thalschüzer Flur, auf Antrag der Erben öffentlich, und zwar entweder im Ganzen oder im Einzelnen, je nachdem das höchste Gebot erfolgt, verkauft werden, und es ist zu Annahme der diesfalligen Gebote

der 23. Mai dieses Jahres,  
Vormittags von 10 Uhr an,  
terminlich festgesetzt worden.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher aufgefordert, in diesem Termine an hiesiger Gerichtsstelle zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß, nach vorgängiger Erklärung der Interessenten, den Meist- und Bestbietenden die Grundstücke käuflich werden überlassen werden.

Die Beschreibung der Grundstücke und die Kaufs-Bedingungen sind den an hiesiger Gerichtsstelle und im Gasthose zu Treben ausgehängten öffentlichen Bekanntmachungen beigelegt, können auch in der Expedition des unterzeichneten Gerichts jederzeit eingesehen werden.

Altranstädt, den 3. April 1833.

Gräflich Hohenthalische Gerichte  
dasselbst.

v. Scheubner, Justitiar.

(266) Auktion. Auf  
den 23. April d. J.

und die folgenden Tage sollen in dem Urfinus'schen Hause auf hiesiger Domsfreiheit Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr mehrere Mobilien und Effecten, an Meubles und Hausgeräthe, männlichen Kleidungsstücken, Leinenzeug und Betten, Porzellan, Gläsern, Zinn, Kupfer, Messing, Blech und Eisen, Uhren, Tabatieren, Silbergeschirr und einer bedeutenden Anzahl von Kaufmannsgeräthschaften, ingleichen einer Parthie verschiedener neuer Nägel, Zwecken und Stifte, sowie mehreren alten eisernen Reifen, gegen sofortige baare Zahlung in Preuß. Courant öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Kataloge hierüber sind vom 18. d. M. ab in des Unterzeichneten Wohnung hier unentgeltlich zu bekommen. Merseburg, den 6. April 1833.

Der Justiz-Commissar  
Bohdorf.

(286) Bücher-Auktion zu Lauchstädt. Künftigen

Dreißigsten April 1833,  
von früh 11 Uhr an,

sollen die zum Nachlasse des verstorbenen Justiz-Commissarius Christian Gottfried Nothe hier gehörigen Bücher, größtentheils juristische, an hiesiger Gerichtsamtstelle gegen baare Zahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Lauchstädt, den 6. April 1833.

Königlich Preussisches Gerichtsamt.  
Böhr.

(245) Freiwillige Subhastation. Ein Wohnhaus nebst Stall, Hofraum, Garten, zwei Krautländern und Gemeinderecht soll auf den 29. April dieses Jahres,

Nachmittags um 2 Uhr,  
an den Meistbietenden, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten, gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Das Wohnhaus ist überbauet, hat zwei Stuben, fünf Kammern, eine Küche und einen Boden. Nähere Auskunft giebt der Ortsrichter Kettig.

Leudis, den 27. März 1833.

(275) Haus-Verkauf. Erbtheilung halber soll das in hiesiger Vorstadt Altenburg sub Nr. 42. belegene Wohnhaus, welches mit einem Laden, der sehr leicht zu einem Material- oder anderm Geschäft eingerichtet werden kann, zehn Stuben, dreizehn Kammern, drei Küchen, drei großen Böden, einem geräumigen Waschhause, einem Gewölbe, einem sehr großen schönen Keller mit vier besondern verschließbaren Abtheilungen, einem Hofe mit Einfahrt, vier Ställen, einem Brunnen und einem ziemlich bedeutenden Gemüsegarten versehen ist, aus freier Hand verkauft werden.

Unterhändler werden verboten und ertheilt nähere Auskunft die Wittwe Laitenberger.  
Merseburg, den 11. April 1833.

(283) Haus-Verkauf. Veränderung halber steht ein, in der Vorstadt Altenburg gut gelegenes, Wohnhaus mit vier Stuben, zwei Kammern, Boden und Hofraum nebst Garten mit Brunnen und einem Stallgebäude mit Kel,

ler, aus freier Hand zu verkaufen. Wo? weist der Herr Kastellan Schwabe im Logengebäude näher nach. Ein Theil der Kaufgelder kann, wenn es gewünscht wird, auf dem Hause stehen bleiben.

(278) Haus-Verkauf. Das Querristische Haus zu Teudis ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen bei Herrich zu Kampis.

(277) Verkauf. Beim Schneidermeister Fend in Lauchstädt ist eine Watten-Maschine nebst Zubehör, alles in gutem Stande befindlich, für einen billigen Preis zu verkaufen. Der Nichtkundige kann in der Fabrication der Watte hier zugleich unterrichtet werden.

(145) Kleesaamen-Verkauf. Luzerne, rothen und weißen, bei  
H. W. Berendes,  
Neumarkt vor Merseburg.

(287) Kleesaamen-Verkauf. Braubander Luzern- und schönen Spanischen rothen Kopf-Kleesaamen offerirt Unterzeichneter zu den billigsten Preisen.

Merseburg, den 15. April 1833.

B. Wellendorff am Markte.

(288) Verkauf oder Verpachtung. Ich bin gesonnen, mein Haus, Nr. 185. am grünen Markte gelegen, worinnen sich ein Laden, drei Stuben, vier Kammern, zwei Küchen, vier Bodenkammern und ein Keller befindet, zu verkaufen oder zu verpachten. Hierauf Reflectirende haben sich bis Ende Juni d. J. bei mir zu melden.

Merseburg, den 15. April 1833.

G. Kersten.

(279) Gras-Verpachtung. Sonnabends, den 27. April d. J., Nachmittags 2 Uhr, soll die diesjährige Grasnutzung in dem Thiergarten vor Merseburg an den Meistbietenden verpachtet werden.

(290) Anzeige. Dr. Voglers Zahn-tinktur ist von jetzt an nur allein zu haben in der Weidemannschen Kunsthandlung.

(273) Erprobtes Schweizerisches Kräuter-Öel zur Verschönerung, Erhaltung und Wachsthum der Haare. Erfunden von R. Willer.

Dieses Öel ist bei jeder ärztlichen Untersuchung, nämlich in Berlin und in vielen andern Haupt- und Residenzstädten als unschädlich anerkannt worden.

Damit man aber nicht glaube, daß die oben bemerkte Wirkung meines Öels bloß leere Behauptung sey, und daß ich mehr meinen Vortheil als Menschenpflicht und Wahrheit zum Gegenstande meiner Aufmerksamkeit mache, lege ich von den vielen Zeugnissen, die ich vortragen könnte, nur einige dem Publikum vor.

Erstes Zeugniß.

Einen Auszug von einem mir zugekommenen Brief von dem Kaufmann Hrn. J. Ph. Michold in Köln, vom 27. Febr. 1831, wie folgt:

Ich freue mich, Ihnen bethätigen zu können, daß mir von mehreren Seiten die besten Versicherungen zugekommen sind, daß Ihr Kräuteröl, den Haarwuchs zu befördern, mit dem besten Erfolg gebraucht wird.

Zweites Zeugniß.

Das in der Schweiz erfundene Kräuteröl ist wirklich in seinen Wirkungen so, wie es der Erfinder desselben angiebt. Der Unterzeichnete verlor durch Krankheit alle seine Haare, probirte vieles vergebens, wurde endlich auf dieses Öel aufmerksam gemacht. Durch fleißigen und vorgeschriebenen Gebrauch sah man schon in zehn Tagen eine Menge junger Haare. Nach sechs Wochen war der ganze Kopf dicht mit Haaren besetzt, so daß sich meine ganze Gemeinde über diese schnelle und dichte Beförderung des Haarwuchses durch dieses Öel verwunderte. Dieses bezeugt:

Thomas Kant, p. A., Pfarrvikar.  
Nöfingen in Baiern, den 6. August 1833.

Drittes Zeugniß.

Obgleich schon viele Beweise der Wirksamkeit des Willerischen Kräuteröls zum Wachsthum der Haare vorhanden sind, so finde ich mich nun auch veranlaßt, diejenigen Personen, die noch an dem guten Erfolge dieses Öels zweifeln sollten, eine mir vor wenigen Tagen gemachte Anzeige von dem Sohne des Mich.

Baum, Pächter in Schweigern, der schon seit langer Zeit eine große kahle Stelle auf dem Kopfe hatte und sehr viele Mittel vergebens brauchte, bekannt zu machen. Ein einziges Fläschchen davon, das er ganz nach Vorschrift brauchte, war hinreichend, das Haar in seiner frühern Stärke und Schönheit hergestellt zu sehen. — Ein zweiter sprechender Beweis ist angeführt im Correspondenten von und für Deutschland, Nr. 289.

Heilbrunn am Neckar, den 2. November 1831.

Joh. Moriz Weisert, jun.

#### Viertes Zeugniß.

Einen Auszug von einem mir eingesandten Schreiben, vom 30. Nov. 1831, von dem Kaufmann Herrn J. C. Carle in Worms, welcher also lautet:

Mehrere Abnehmer, die ich über den Erfolg Ihres Kräuteröls fragte, ließen mich vernehmen, daß dieses Del wirklich die Eigenschaften besitze, wie solches in der Gebrauchsanweisung angegeben wäre, und freue mich, Ihnen diese Nachricht mittheilen zu können.

#### Fünftes Zeugniß.

In Bezug auf obige Kräuteröl-Empfehlung erlaube ich mir zu bemerken, daß das Del den gewünschten Erwartungen ganz entspricht. Seit ungefähr einem halben Jahre bin ich im Besitze dieser Niederlage, und es gehen mir beinahe wöchentliche frohe Nachrichten über den guten Erfolg und schnelle Wirksamkeit dieses Oels ein. — Da viele Personen, denen das Del ganz zu ihrer Zufriedenheit wirkte, in öffentlichen Blättern nicht genannt seyn wollen, so bin ich aber bereit, bei Abreibung eines Fläschchens die Zeugnisse beizufügen.

Heilbrunn am Neckar, den 29. Januar 1832.

Johann Moriz Weisert, jun.

#### Sechstes Zeugniß.

Einen Auszug von einem mir zugekommenen Schreiben, datirt vom 8. October 1832, vom Herrn Friedrich Voigt, Kaufmann in Oldenburg, wie folgt:

Bereits sind mir mehrere schmeichelhafte Versicherungen als Beweise für die vorzügliche Wirksamkeit dieses vortrefflichen Haaröls eingegangen, wo alle andern Mittel auch nicht die geringste Spur einer Besserung wahrnehmen ließen; ich ziehe von meinen Abnehmern

von Zeit zu Zeit Erkundigungen ein, welche ich nicht ermangeln werde, Ihnen immer mitzutheilen.

#### Siebentes Zeugniß.

Von dem Kräuteröl des Herrn Willer unterhalte ich das Commissionslager, und es laufen nebst vermehrten Anträgen noch vielfache Belobungen über die gute Wirkung dieses Artikels ein. Ich habe sogar den Auftrag erhalten, den künftigen Abnehmern die Namen allgemein verehrter hiesiger Einwohner zu nennen, um sprechende Beweise über die alle Erwartung übertreffende gute Wirkung mündlich einholen zu können.

Freiburg im Breisgau, den 12. Februar 1833.

Ludwig Faller.

#### Achttes Zeugniß.

Der Unterzeichnete, als Besitzer der Hauptniederlage des R. Willer'schen Schweizerkräuteröls für die gesammte Schweiz, bezeugt hiermit zur Steuer der Wahrheit, daß der Absatz desselben, seit 2½ Jahren bis heute noch immer zugenommen hat, woraus herzuleiten ist, daß dieses Del wirklich diejenige Eigenschaft enthält, für welche es der Erfinder schon öfters in den öffentlichen Blättern (mit Zeugnissen begleitet) angekündigt hat.

Basel, den 22. Februar 1833.

Christoph von Christoph Burckhardt.

Daß ich mich von der Richtigkeit obiger Angabe durch genommene Einsicht in den betreffenden Büchern des Herrn Christoph von Christoph Burckhardt des Bürgers und Handelsmannes dahier überzeugt habe, beurkundet mit Unterschrift und angewohntem Insignel;

Basel, am 23. Februar 1833.

(L. S.) Walter Merian,  
öffentlicher Notar.

Wir Bürgermeister und Rath des Kantons Basel, in der Schweiz, bezeugen hiermit, daß obstehend Herr Walter Merian ein öffentlicher und geschwornener Notarius sey, dessen Instrumenten und Schriften in- und außerhalb Rechtens völliger Glaube beigelegt werden kann.

Zu Gezeugniß dessen haben Wir Gegenwärtiges mit Unserm gewöhnlichen Kantonsinsignel und der Unterschrift Unseres verordneten Staatschreibers verwahren lassen.

Basel, den 23. Februar 1833.

(L. S.) Der Staatschreiber:  
Braun.

Zum Beweis der wahren Richtigkeit dieses Oels, und zur Kenntniß, wie dasselbe angewendet werden soll, ist jedes Fläschchen mit des Erfinders Pestschaft K. W. und die umwickelte Gebrauchsanweisung nebst Umschlag mit dessen eigenhändigem Namenszug versehen.

Von diesem Oel ist die einzige Niederlage für Merseburg bei Herrn J. G. Brüder, woselbst das Fläschchen gegen portofreie Einsendung von 2 Fl. 30 Kr. zu haben ist.

R. Willer.

(291) Logis = Vermiethung. In Nr. 119. der Burgstraße steht ein Logis mit oder ohne Meubles an ledige Herren zu vermieten und kann sogleich bezogen werden.

Merseburg, den 15. April 1833.

(292) Logis = Vermiethung. Einige Stuben mit Meubles sind von jetzt ab zu vermieten in der Oberburgstraße Nr. 142.

Merseburg, den 15. April 1833.

(276) Wohnungs = Veränderung. Daß ich von jetzt ab meine Wohnung aus dem Dießlerschen Hause in der Altenburg in das Hinterhaus des Herrn Postmeisters Grohmann, im sogenannten Postgarten, wozu der Eingang sich an der Rischmühle befindet, verlegt habe, solches beehre ich mich meinen Freunden und Gönnern mit der Bitte ergebenst anzuzeigen, auch fernerhin mich mit ihren gütigen Aufträgen zu erfreuen.

Merseburg, den 11. April 1833.

Henckelmann, Tischlermstr.

(293) Wohnungs = Veränderung. Bei dem Wechsel meiner Wohnung vom Markt in die Oberburgstraße Nr. 11., in das Haus der Frau Kanzlist Frischbier, habe ich die Ehre, mich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum in allen Arten Buchbinder-, Futteral- und Galanterie-Arbeiten zu empfehlen. Bei billiger und guter Arbeit verspreche ich die prompteste Bedienung.

Merseburg, den 15. April 1833.

Wilhelm Neck.

Quittung. Bis heute sind an die Expedition d. Bl. für die Abgebrannten in Bernisgerode eingegangen:

Betrag der letzten Quittung . . . 12 thl. 10 sg. — pf.  
12) von einem Ungenannten . . . 2 = — = — =

Summa 14 thl. 10 sg. — pf.

Merseburg, den 15. April 1833.

Sonntag, den 21. April, predigen in der Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Consistorialrath D. Haasenritter; Nachm. Hr. Diac. Eylau; Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich; Nachm. Hr. Diac. D. Köhler.

(Die Kirche geht früh um 8 Uhr, die Beichte um 6 Uhr an.)  
Neumarktkirche: Hr. Cand. Markendorff.  
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Trompeter Engelskind ein Sohn.

Stadt. Getrauet: der Schuhmacherstr. Friedrich mit Fr. J. E. verw. Lange hier; der Maurergesell Kolditz mit Fr. E. verehelicht gewesene Günther aus Weissenfels. — Gestorben: der Sattlermstr. Trillhase sen., 62 Jahre alt; der einzige Sohn des Schuhmachermeisters Glöckner im 2ten Jahre.

Neumarkt. Vacat.

Altenburg. Geboren: dem Gutsbesitzer Benne ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter.

Angekommene Fremde voriger Woche.

Dec. Ziegler v. Winkel, Secr. Rosenbahn v. Schmiedeberg, Destillat. Hildebrandt v. Lauchstädt, Demois. Helm v. Halle, Glashändler Apel v. Gräfenthal, Leinwandhändler Sterzel v. Seibsdorf, Frau Hummelt v. Heldrungen, Fr. Trinks v. Borsleben, Jgfr. Veier v. Steuden, Pred. Schiff v. Halle, Rfm. Wenchhaus v. Wörde, Pr. Lieut. v. Roschenbahr v. Halberstadt, Professor Clodius u. Prediger Wolf v. Leipzig, Handelsm. Schindewolf v. Frankershausen, die Pferdehändler Gebr. Israel v. Wärenburg u. Mendel v. Niemborg, Waffelkuchenbäcker Bruin u. Frau Langhans nebst Tochter und Schwester v. Gröningen: im g. Hahn; die Handelsl. König v. Neustadt u. Geithe v. Gangloff, Müller Pönicke v. Salzfurt, Musikus Köppler v. Breisniz, die Kofshändler Herrmann v. Quedlinburg, Uthe v. Königslutter, u. Weihe v. Nordhausen: im r. Hirsch; Schuhmachermeister Aburg v. Kreußen, Kanzlist Müller v. Herzberg, Fabrikant Kühl v. Zörbst: im g. Löwen; Stud. Steinkopf v. Bernburg, Stud. Pöfel v. Halle, Rfm. Müller v. Frankfurt a. M., Brigad. u. Major v. Reuter v. Erfurt: in d. g. Sonne.

Marktpreise der letzten Woche.

	Thl.	sg.	pf.		Thl.	sg.	pf.
Weizen	1	12	6	bis	1	15	—
Roggen	1	1	3	bis	1	3	9
Gerste	—	27	6	bis	1	—	—
Hafer	—	21	3	bis	—	22	6

Herausgegeben von den Kobitschischen Erben.

(Hierzu eine Beilage.)



Beilage zum 16. Stück  
der  
Merseburgischen Blätter.

Bekanntmachungen.

(274) Vincenzo Berri's  
untrüglisches Mittel gegen Ma-  
gen- und Nervenschwäche

unter dem Namen:

**NETTARE DI NAPOLI**

(Göttertrank von Neapel.)

Hauptniederlage für ganz Deutschland  
bei

Carl Gaudelius-Razen in Frankfurt  
am Main.

Jeder Originalflasche sind, außer den in der  
Flasche selbst befindlichen und auf der Etiquette  
lithographirten Siegeln, auch zwei in Wachs  
abgedruckte Siegel des Erfinders „Berri“  
beigefügt.

Preis pro Original-Flasche einen Ducaten in Gold,  
oder in 24 Fl. Fuß zum Cours.

Um dem Mißbrauch etwaiger Fälschung dieses  
Liquors zu begegnen, hat der Erfinder Berri  
die Original-Flaschen mit Etiquettes versehen,  
die keiner Nachahmung unterworfen sind, und  
wovon man nachstehend das Siegel, überein-  
stimmend mit jener der Etiquette, beifügt.

Das magen- oder nervenranke Indivi-  
duum hat bei Anwendung dieses vortrefflichen,  
auch dem Geschmacke nach höchst angenehmen  
Heilmittels sich Nachstehendes zu bemerken,  
und pünktlich zu befolgen:

1) muß die sorgfältigste Diät beobachtet und  
alle schwächende und blähende Speisen auf  
das strengste vermieden werden; dahin ge-  
hören namentlich alle und jede Pflanzenkost,  
rohes sowohl als gekochtes Obst und der Art  
Früchte, Salat und dergleichen; dagegen  
aber dürfen gebratene Fleischspeisen, Geflü-  
gel und Wildpret, Sardellen und alle Gat-  
tungen Seefische, die kein hartes oder zu fet-  
tes Fleisch haben, genossen werden. Der  
Genuß von Thee ist durchaus nicht zulässig.  
Chocolade mit Vanille oder Zimmet  
und in Wasser gekocht, wird bei jenen Be-

theiligten, als Frühstück genossen, die Wir-  
kung des Nettare bedeutend unterstützen;

2) wird von dem Liquor selbst am frühen Mor-  
gen, das heißt vor dem Genusse des Früh-  
stücks, und am Abend vor Schlafengehen,  
eine Dosis von circa einem auch zwei star-  
ken Eßlöffel voll genommen, je nachdem die  
Natur des Patienten minder oder mehr  
stark ist;

3) hat der Betheiligte, um eine Radicalkur  
zu bewirken, ohngefähr 4 à 5 Flaschen von  
Nöthen, wenn nämlich das Leiden einen hö-  
hen Grad erreicht haben sollte.

Unter der großen Zahl der durch die-  
ses vortreffliche Mittel Geheilten führt man  
nachfolgende acht der interessantesten Bei-  
spiele an:

Mein Herr Carl Gaudelius-Razen  
in Frankfurt a. M.

Mit den innigsten Dankgefühlen zeige ich  
Ihnen hiermit an, daß ich von Ihrem mir ge-  
sandten Rector von Neapel den mir be-  
zeichneten Gebrauch ganz vorschriftsmäßig an-  
gewendet habe. Die mich früher so sehr er-  
griffenen Beschwerden des Magens, so wie  
mancher Nervenleiden, sind, ich vermag kaum  
die Freude zu unterdrücken es auszusprechen,  
gänzlich beseitigt, und, dem Herrn des Welt-  
alls sey Dank, kann ich mir nunmehr wieder  
jeden Genuß erlauben, was ich mir vor An-  
wendung dieses vortrefflichen Mittels durchaus  
nicht gestatten konnte und durfte. Damit alle  
und jede, welche an gleichen oder damit ver-  
wandten Uebeln leiden, denselben Antheil neh-  
men, ersuche ich Sie, diese aus meinem In-  
nersten hervorgegangenen dankbaren Empfin-  
dungen in den gelesesten Blättern Deutschlands  
bekannt machen zu lassen.

Genehmigen Sie u. s. w.

Bielitz in Schlessien, im Januar 1831.

(gez.) Oberamtm. Frhr. v. Bardenstein.  
Ehrende öffentliche Anerkennung  
des Hrn. von Birnberg in Homburg.

Seit mehreren Jahren an Nerven- und  
Magenschmerzen leidend, und während dem

ich so manche Heilmittel dagegen gebrauchte, waren mir nur wenige freie Stunden gegönnt, ohne von dem einen oder andern mich befreit zu sehen. Glücklicher Weise las ich vor einiger Zeit in einem der öffentlichen Blätter eine Ankündigung eines herrlichen Liquors, der unter dem Namen Nettare di Napoli in Frankfurt a. M. bei dem Herrn Carl Gaudelius-Kazen zu haben, und dessen vorzügliche Wirkung, besonders da dessen Geschmack auch äußerst angenehm ist, ich nicht genug allen denjenigen empfehlen kann, welche mit einem oder dem andern dieser Uebel zu kämpfen haben, und in der kürzesten Zeitfrist sich davon befreit zu sehen wünschen.

Diese öffentliche Erklärung glaube ich dem Allgemeinen schuldig zu seyn.

Homburg, im Monat August 1830.

von Birnberg.

Dankfagung des Herrn Hofkammerrath Wildberg auf Schloß Hohenfels.

Viele Jahre empfand ich die heftigsten Beschwerden des Magens, so wie auch vielfache Nervenleiden, welche mich in einen solchen Zustand des allgemeinen Uebelbefindens versetzten, daß ich mich beinahe entschlossen hatte, auch nichts mehr dagegen zu verfügen, bis mir zufälliger Weise eine Anzeige in der allgemeinen Zeitung zu Gesicht kam, worin ein ganz vorzügliches Mittel dagegen unter dem Namen Nettare di Napoli besonders empfohlen worden und bei Herrn Carl Gaudelius-Kazen in Frankfurt a. M. zu haben ist. Ich habe während dem von diesem mit Recht empfehlenswerthen Heilmittel den bezeichneten Gebrauch gemacht, und finde mich durch wenige Flaschen desselben der Art hergestellt, daß mir in dieser Beziehung nichts mehr zu wünschen übrig bleibt, als daß jeder Betheiligte sich dieses vorzüglichen Liquors bedienen möchte.

Schloß Hohenfels, im Monat October 1830.

Hofkammerrath Wildberg.

Dankfagung der Frau von Serrière in Mannheim.

Obgleich in demjenigen Alter, wo mit Hülfe der Kunst nur wenig zu hoffen ist, und nachdem ich schon seit fünf Jahren die vorzüglichsten Aerzte zu Rathe gezogen, um von den mich belästigenden Magen- und Nervenleiden befreit zu werden, glaubte ich kein Mittel weiter fin-

den zu können, welches meine Beschwerden nur einigermaßen lindern würde, als mir auf specielle Empfehlung höchsten Orts das seit langer Zeit mit so ausgezeichnete Wirkung begleitete Nettare di Napoli angerathen wurde. Schon nach einigen Monaten empfand ich die Heilkräfte dieses vorzüglichen Mittels, und nach sechsmonatlicher Fortsetzung desselben fühle ich mich in meinem nunmehr 64jährigen Alter so wohl und munter, daß ich gleichsam neugeboren und mit erhöhten Kräften ins Leben getreten bin.

Diese meine mit innigem Dank begleitende Erklärung glaube ich der Deffentlichkeit schuldig zu seyn.

Mannheim, im Monat Juni 1831.

Magdalena von Serrière,  
geb. von Frank.

Dankfagung der Frau von Gehren in Büdingen.

Ev. Wohlgeboren,

will ich hierdurch abermals bitten, mir noch zwei Originalflaschen Nettare di Napoli zu schicken, der Gebrauch davon wirkt sehr wohlthätig auf meine Gesundheit. Ich hoffe daher durch eine anhaltende Kur wieder eine feste Genesung zu erlangen. Gott segne Sie mit guter Gesundheit für das gute Werk.

Genehmigen Sie u. s. w.

Büdingen im Großherzogthum Hessen, den 28. Januar 1832.

Dorothea von Gehren.

Dankfagung des Gerichts-Vollziehers Jungbluth in München-Gladbach bei Düsseldorf.

Hrn. C. Gaudelius-Kazen in Frankfurt a. M.

Lange Zeit habe ich an Magen- und Nervenschwäche gelitten, sehr viele Medicamente dagegen gebraucht, aber vergebens. —

Mein Stieffohn, J. Volkmann zu Düsseldorf, fand ihre Ankündigung in der dahiesigen Zeitung, und bestellte für mich zwei Flaschen von dem Nettare di Napoli, welche er mir hierher sandte; ich brauchte diesen wirklich vorzüglichen Liqueur, spürte bald eine Besserung meines Zustandes, und darauf bestellte ich direct von Ihnen noch zwei Flaschen.

Indem ich hoffe, daß meine Genesung Fortgang hat, um dadurch im Stande zu seyn, andern Leidenden dieses Mittel empfehlen zu

dürfen, was schon bereits bei einigen geschehen ist, empfehle ich mich Ihnen.

München-Glabbad bei Düsseldorf, im Januar 1832.

J. H. Jungbluth,  
Gerichtsvollzieher.

Herrn C. Gaudelius = Ragen in  
Frankfurt a. M.

Ich kann Ihnen hiermit das frohe Ereigniß mittheilen, daß der von Ihnen empfangene Nettare di Napoli die herrlichste Wirkung gegen meine langwierigen Magen- und Nervenleiden hervorgebracht hat, und ich mich wiederum gänzlich hergestellt fühle.

Sie für diese Wohlthat zu lohnen, vermag ich nicht, wenn aber das Bewußtseyn, ein edles Werk gethan zu haben, einigen Werth für Sie hat, so mögen Sie schon hierin diesseits Ihren Lohn finden, und indem ich Sie bitte, diese meine dankbaren Empfindungen in den gelesesten Blättern Deutschlands bekannt zu machen, zeichne ich mit Hochachtung.

Elisa Franziska Rudolph,  
Wittib, Litt. D. Nr. 103.

Daß die vermittelte Frau Elisa Franziska Rudolph dahier sich vor mir Notar, sowohl zu vorstehendem Inhalt, als der Richtigkeit ihrer darunter befindlichen Unterschrift bekannt habe, wird hiermit sub fide notariali attestirt.

Frankfurt, den 16. Januar 1833.

Joh. Georg Giar,  
Notar der freien Stadt Frankfurt.

### D a n k s a g u n g .

Mit wahren Vergnügen habe ich die vielfeitigen öffentlichen Dankfagungen der Frau von Serriere in Mannheim, so wie der Frau Regierungsbräthin von Gehren in Bidingen, vernommen, und füge frohen Muthes auch meine Gefühle inniger Dankbarkeit denenselben bei, indem auch ich durch Anwendung des vorztrefflichen und vom Herrn C. Gaudelius = Ragen in Frankfurt a. M. zu beziehenden, rühmlichst bekannten Nettare di Napoli nunmehr gänzlich von meinem schrecklichen, seit vielen Jahren mich beunruhigenden Magenbeschwerden, welche der Art waren, daß ich seit langer Zeit keinen Bissen Speise zu mir nehmen konnte, mich befreit fühle; möchten daher alle Diejenigen, welche in gleicher Beziehung leiden, sich dieses vortrefflichen Mittels bedienen, wo-

durch sie bald dem Ende ihrer Leiden entgegen sehen können.

Frankfurt am M., im Januar 1833.

Heinr. Balthasar Bourguignon,  
Kunstgärtner, wohnhaft an der Wall-  
straße an der Steeg.

Daß der Kunstgärtner Heinrich Balthasar Bourguignon das Vorstehende, unter Anerkennung des ganzen Inhalts, eigenhändig unterschrieben habe, wird hiermit sub fide notariali attestirt. Frankfurt, den 17. Januar 1833.

Joh. Georg Giar,  
Notar der freien Stadt Frankfurt.

Zur weitem Bequemlichkeit hinsichtlich des Bezugs dieses Heilmittels sind durch die Hauptniederlage noch nachstehende Neben-Depots errichtet worden, als:

Für die ganze östreichische Monarchie, bei dem  
Hrn. Georg Kalmar in Dedenburg in  
Ungarn.

Für das Königreich Bayern, bei den Hrn.  
Schart und Consorten in Nürnberg.

In Schweinfurt bei dem Hrn. Ch. Preyer.

In Landshut bei dem Hrn. Caspar Köstl.

In Regensburg bei dem Hrn. H. Gottfried.

In Neuenburg a. d. D. bei dem Hrn. Franz  
Unterberger.

In Rempten bei dem Hrn. Georg Dürr.

In Landau bei dem Hrn. C. W. Schimpff.

In Anspach bei den Gebr. Simons.

Für das Königreich Württemberg, bei Herrn  
H. A. Binder in Stuttgart.

In Tübingen bei dem Hrn. Ed. Müller.

In Eßlingen bei den Hrn. Schöllkopf und  
Grünzweig.

In Carlsruhe bei dem Hrn. C. B. Gehres.

In Pforzheim bei dem Hrn. J. C. Wujard.

In Freiburg im Breisgau bei dem Hrn. Lud-  
wig Faller.

Für die Schweiz, bei dem Hrn. Christ. von  
Christoph Burckhardt in Basel.

In Solothurn bei dem Hrn. J. F. Peters.

In Bern bei dem Hrn. J. A. Jenny.

In Schaffhausen bei dem Hrn. B. F. Fehr.

Für das Kurfürstenthum Hessen, Hr. Georg  
Hellmuth in Cassel.

In Darmstadt bei dem Hrn. Wilh. Köhler =  
mann.

In Maynz bei dem Hrn. J. A. Sevin.

Für die Herzogthümer Sachsen, bei Hrn. Dr. telli seel. Wtb. in Weimar.  
 In Suhl bei dem Hrn. Wilh. Bachof.  
 In Magdeburg bei dem Hrn. J. G. Knevels.  
 In Liegnitz bei dem Hrn. A. Jacobi.  
 In Gisleben bei dem Hrn. Friedrich Kleist.  
 In Naumburg bei dem Hrn. Braune und Sohn.  
 In Freyberg bei dem Hrn. Carl Mayer.  
 In Merseburg bei dem Hrn. J. G. Brüder.  
 In Wittenberg bei dem Hrn. J. G. Donselt.  
 In Constanz bei dem Hrn. G. J. Schneider.  
 In Trier an der Mosel, bei den Hrn. Gebr. Neureuther.

(285)

### Das Ausschneid- u. Modewaarenlager von J. H. Meyer,

Auerbachs-Hof gegenüber,  
 besteht zu dieser Leipziger Oster-Messe nur aus neuen Sachen dieses Frühjahrs.

Die diesmalige große Mannigfaltigkeit und außerordentliche Schönheit der Waaren zu den überraschend billigen Preisen sichern wir im Voraus die vollkommenste Zufriedenheit meiner geehrten Abnehmer.

Nur wenige dieser schönen und ganz neuen Artikel führe ich hier an, als: Londoner Cattune, englische und französische Mouffeline, Roben zu 4 bis 5 Thlr., Pariser & Pyoner Chaly, Pondichery, Batist d'orient, & feine cachemire Mouffeline. Neue Pariser Klappen-Westen, schöne Piqués, Beinkleiderzeuge, eine prachtsvolle Auswahl aller

französischer Seidenwaaren und ein ganz neues Lager franz. Shawls und Umschlagetücher.

Da ich alle meine Waaren direct und in großen Quantitäten beziehe, so stelle ich die niedrigsten Preise in Leipzig.

J. H. Meyer.

### (235) Billiger Eisenverkauf

bei

J. B. Wiegand in Merseburg.

Alle Sorten Stabeisen in der größten Auswahl, als Reif-, Hufstab-, Quadrat-, Band-, Rund- und Bindeeisen, Achsenbleche, Pflugstahnen, Stahl, runde Kuchen- und andere

Bleche in allen Größen, Ambosse, Schraubstöcke und Hammer; Gußwaaren in feinem Guß, als: Defen, Circulir-, Kanonen-, Kochumfassungsdöfen, Koch- und Bratröhren, Kofte, Schmiedeformen, Mörsler, Pfannen, Blasen, Kessel, emaillirtes Kochgeschirr in allen Gattungen, so wie auch eine ganz neue Art Runderöfen mit Kochröhre und Luftsaugröhren, welche sehr modern sind und gut hisen, und noch mehrere andere Artikel empfiehlt Obengenannter zu den billigsten Preisen.

(284) Hagel-Assecuranz. Daß ich auch dieses Jahr für die neue Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft Versicherungen gegen Hagelschaden annehme, zeige ich hierdurch ergebenst an.

Merseburg, den 15. April 1833.

C. Kieselbach,  
 Königl. Porzellan-Fabrikant.

(289) Bekanntmachung. Einem wesentlichen Bedürfnisse des Publikums abzuhelfen und demselben kostspielige Reisen nach entfernten Versorgungs-Comptoiren und die daselbst zu bezahlenden nicht unbedeutenden Kosten zu ersparen, habe ich mich in den Stand gesetzt, jederzeit:

- a) Grundstücks-Verkäufer und Käufer;
- b) Pächter und Verpächter;
- c) Miether und Vermiether;
- d) Dienste, mit Ausschluß der Mägdedienste, Dienern und Herrschaften;
- e) Capital-Er- und Verborger, sowie
- f) alle andere dergl. Gegenstände

unentgeltlich nachzuweisen. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen.

Vorstadt Altenburg vor Merseburg, den 15. April 1833.

Fleischer, Bürgermstr. emerit.,  
 Haus Nr. 119., ohnfern der Wasserkunst.

(284) Verloren wurde am 8. d. M., von der sogenannten hohen Brücke bis nach Creipau ein goldner Fingerring mit 5 Granaten besetzt. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen 1 Thaler Belohnung abzugeben bei

Fr. Karpa im Landrathl. Amte.  
 Merseburg, den 12. April 1833.